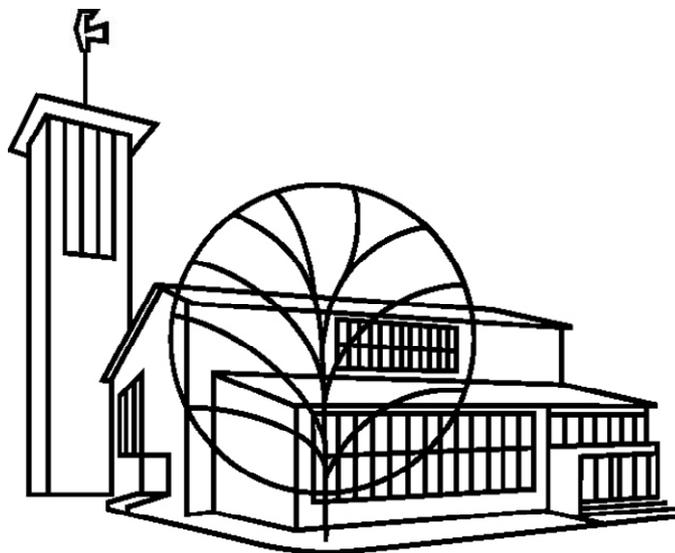


# Nun sollen sie danken!

Predigt über Psalm 107  
am Sonntag Jubilate, den 25. April 2021



im Gemeindehaus Stephanus in Basel

Pfrn. Andrea Spingler

## Lesung: Lukas 17, 11-19

<sup>11</sup>Auf seinem Weg nach Jerusalem zog Jesus auch durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. <sup>12</sup>Er kam in ein Dorf. Dort begegneten ihm zehn Männer, die an Aussatz erkrankt waren. Sie blieben in einiger Entfernung stehen <sup>13</sup>und riefen laut: »Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!« <sup>14</sup>Jesus sah sie an und sagte zu ihnen: »Geht und zeigt euch den Priestern!« Noch während sie unterwegs waren, wurden sie geheilt und rein. <sup>15</sup>Einer von ihnen kehrte wieder zurück, als er merkte, dass er geheilt war. Er lobte Gott mit lauter Stimme, <sup>16</sup>warf sich vor Jesus zu Boden und dankte ihm. Und dieser Mann war ein Samariter! <sup>17</sup>Da fragte Jesus ihn: »Sind nicht zehn Männer rein geworden? Wo sind denn die anderen neun?« <sup>18</sup>Ist sonst keiner zurückgekommen, um Gott die Ehre zu geben – nur dieser Fremde hier?« <sup>19</sup>Und Jesus sagte zu ihm: »Steh auf, du kannst gehen! Dein Glaube hat dich gerettet.«

## Predigt

<sup>1</sup>Dankt dem Herrn, denn er ist gut! <sup>2</sup>So sollen die sprechen, die der Herr befreit hat. So beginnt der Psalm, auf den wir heute hören. *Dankt dem Herrn, denn er ist gut! So sollen sprechen, die der Herr befreit hat.* Und dann folgt ein langes Lied des Nachdenkens über erlebte Not-Situationen und vor allem ein langes Lied des Dankes über die in dieser Not erlebte Bewahrung und Rettung. Der 107te Psalm, auf den wir heute hören, ist einer meiner allerliebsten Psalmen. Ich empfinde ihn als besonders eindringlich – die beiden Sätze, die ihm am wichtigsten zu sein scheinen, wiederholt er in jeder der Strophen, in die er aufgeteilt ist. Und mit seinen so ganz konkret geschilderten Situationen von in Not Geratenen kommt mir das Danklied selber ganz nah. Aber hören wir doch zusammen hin. Ich lese Euch den ganzen, langen 107ten Psalm vor – aufgeteilt in 5 Strophen, jeweils gefolgt von einem kurzen Zwischenspiel, das uns Gelegenheit gibt, den gehörten Versen noch ein wenig nachzudenken:

<sup>1</sup>Dankt dem Herrn, denn er ist gut!  
*Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.*  
<sup>2</sup>So sollen die sprechen, die der Herr befreit hat.  
*Er befreite sie aus Gewalt und Unterdrückung.*  
<sup>3</sup>Er sammelte sie aus aller Herren Länder:  
*aus dem Osten und aus dem Westen,  
 aus dem Norden und den Gebieten am Meer.*  
<sup>4</sup>Manche irrten in menschenleerer Wüste umher.  
*Sie suchten nach einer bewohnten Stadt,  
 konnten aber den Weg dorthin nicht finden.*  
<sup>5</sup>Sie waren hungrig und durstig,  
*ihre Lebenskraft schwand dahin.*  
<sup>6</sup>Da riefen sie zum Herrn in ihrer Not  
*und er riss sie aus ihrer Verzweiflung.*  
<sup>7</sup>Er führte sie auf den richtigen Weg,  
*sodass sie zu einer bewohnten Stadt kamen.*  
<sup>8</sup>Nun sollen sie dem Herrn danken für seine Güte  
*und für seine Wunder an den Menschen.*  
<sup>9</sup>Denn er hat sie erfrischt, als sie erschöpft waren,  
*und mit Gutem gestärkt, als sie Hunger hatten.*

<sup>10</sup>Andere hockten in finsternen Kerkern.

Sie waren gefesselt und in Eisen gelegt.

<sup>11</sup>Denn sie hatten sich Gottes Anweisungen widersetzt und wollten dem Plan des Höchsten nicht folgen.

<sup>12</sup>Er aber brach ihren Widerstand in der Gefangenschaft. Sie lagen am Boden und niemand half ihnen auf.

<sup>13</sup>Da schrien sie zum Herrn in ihrer Not und er rettete sie aus ihrer Verzweiflung.

<sup>14</sup>Er befreite sie aus den finsternen Kerkern und zerriss ihre Fesseln.

<sup>15</sup>Nun sollen sie dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder an den Menschen.

<sup>16</sup>Denn er hat die Bronzetüren aufgebrochen und die eisernen Türriegel zerschlagen.

<sup>17</sup>Manche kamen aus Dummheit auf die schiefe Bahn und litten schrecklich unter ihren Vergehen.

<sup>18</sup>Vor Ekel konnten sie nichts mehr essen und klopfen schon an die Tore des Todes.

<sup>19</sup>Da schrien sie zum Herrn in ihrer Not und er rettete sie aus ihrer Verzweiflung.

<sup>20</sup>Er schickte ihnen sein Wort, um sie zu heilen und sie vor dem sicheren Untergang zu retten.

<sup>21</sup>Nun sollen sie dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder an den Menschen.

<sup>22</sup>Sie sollen ihm Dankopfer darbringen und jubelnd von seinen Taten erzählen.

<sup>23</sup>Andere segelten mit Schiffen über das Meer.

Sie unternahmen Handelsreisen auf hoher See.

<sup>24</sup>Auch die haben die Werke des Herrn gesehen und seine Wunder über dem Abgrund:

<sup>25</sup>Er rief einen Sturmwind in seinen Dienst, der türmte die Wellen zu schwindelnden Höhen.

<sup>26</sup>Mit dem Schiff fuhren sie dem Himmel entgegen, dann stürzten sie wieder in die Tiefe hinab.

Das Unwetter ließ sie verzagen.

<sup>27</sup>Sie tanzten und torkelten auf Deck wie Betrunkene. Sie waren am Ende mit ihrer ganzen Seemannskunst.

<sup>28</sup>Da riefen sie zum Herrn in ihrer Not und er führte sie aus ihrer Verzweiflung.

<sup>29</sup>Er brachte den Sturmwind zum Schweigen, und die aufgepeitschte See beruhigte sich.

<sup>30</sup>Sie waren froh, dass sich die Wogen legten. So führte er sie in den ersehnten Hafen.

<sup>31</sup>Nun sollen sie dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder an den Menschen.

<sup>32</sup>Sie sollen ihn ehren in der Versammlung des Volkes und ihn loben im Kreis der Alten.

- <sup>33</sup>*Er kann Wasserströme zur Wüste machen  
und Quellgebiete zu wasserlosem Land.*
- <sup>34</sup>*Er kann fruchtbaren Boden zur Salzwüste machen,  
weil seine Bewohner so voller Bosheit sind.*
- <sup>35</sup>*Umgekehrt kann er die Wüste zur Oase machen  
und das trockene Land zum Quellgebiet.*
- <sup>36</sup>*Dort ließ er sein ausgehungertes Volk siedeln,  
sie gründeten eine Stadt, wo sie wohnen konnten.*
- <sup>37</sup>*Sie bestellten die Felder und pflanzten Weinberge.  
Mit den Früchten erzielten sie einen guten Ertrag.*
- <sup>38</sup>*Er segnete sie, sodass sie viele Kinder bekamen.  
Auch ihr Viehbesitz wurde nicht kleiner.*
- <sup>39</sup>*Aber dann wurden sie weniger und mussten sich beugen  
unter der Last von Unglück und Kummer.*
- <sup>40</sup>*Da strafte er die Verantwortlichen mit Verachtung  
und ließ sie ziellos in der Wüste umherirren.*
- <sup>41</sup>*Die Besitzlosen aber beschützte er vor dem Elend  
und ließ ihre Familien wachsen wie eine Herde.*
- <sup>42</sup>*Die Aufrechten sollen es sehen und sich freuen.  
Aber alle, die voller Bosheit sind, halten den Mund.*
- <sup>43</sup>*Wer klug ist, wird sich diese Geschichte merken,  
und begreifen, was die Güte des Herrn bewirkt.*

*Da riefen sie zum Herrn in ihrer Not – nun sollen sie dem Herrn danken für seine Güte!* Das scheint das Kernanliegen des Psalmbeters zu sein. Er singt in seinem Danklied von unterschiedlichsten Menschen. Ihnen gemeinsam ist dies, dass sie in ihrer Not Gott angerufen habe. Und ihnen gemeinsam gilt deshalb jetzt, nach ihrer Rettung, die eindringliche Aufforderung: Nun, dankt ihm, dankt eurem Gott für sein Gut-Sein mit euch!

Ich selber bin weder Seefahrerin noch Wüstenreisende. Trotzdem finde ich mich im Psalm vielfach wieder und möchte deshalb noch einmal anhören auf die unterschiedlichen Not-Situationen, die er beschreibt. Und ich möchte es mir wieder und wieder sagen lassen, dass ich zu danken habe – in meinem Leben, auf Grund meiner überstandenen Notsituationen. Ja, tatsächlich, viel zu danken!

*Manche irrten in menschenleerer Wüste umher.* Das sind die ersten, von denen der Psalm singt. Die Menschen in der Wüste, am Ort des Mangels jeder Art. In der Wüste fällt die Orientierung schwer; man geht leicht im Kreis. Es fehlt an Wegen. Es fehlt an Orten, die Sicherheit und Schutz versprechen. Es fehlt an Nahrung und an Wasser. Es fehlt an allem, was Leben verspricht.

Ich bin noch nie durch die Wüste gewandert. Aber ich kenne das beengende Gefühl von Mangel. Das Rennen und Laufen ohne anzukommen. Die Suche nach Sicherheiten und nach einem Ort, an dem es sich ankommen lässt. Die Angst, dass die Kräfte nicht ausreichen für den Weg, den es noch zu gehen gilt, dass Hunger und Durst zu gross werden.

Ich kenne das Gefühl von Mangel. Und ich lasse mir vom Psalm sagen, dass ich dann schreien darf. Schreien zu Gott. Nicht angenehm leise. Nein: *Sie schrien zum Herrn in ihrer Not und er riss sie aus ihrer Verzweiflung.* Fast schon gewaltvoll, jedenfalls kraft- und wirkungsvoll. Herausgerissen aus der Not.

*Andere hockten in finsternen Kerkern. Sie waren gefesselt und in Eisen gelegt.* Das sind die zweiten, von denen der Psalm singt. In Gefangenschaft sind die eigenen Möglichkeiten und Spielräume eng begrenzt. Man kann kaum selber gestalten, wird fremdbestimmt. Die unmittelbare Zukunft ist einem genommen. Die Verbindung zu allen und allem, was das Leben ausgemacht hat. Der Horizont ist eng geworden. Und über der Enge schwebt das Wissen, bestraft worden zu sein. Selber schuld.

Ich war noch nie im Gefängnis. Aber ich kenne das Gefühl, eingesperrt zu sein. Mich nicht mehr bewegen zu können in der Situation, in die ich hineingeraten bin oder – noch schlimmer – mich hineinmanövriert habe. Die Sehnsucht nach Weite und Gestaltungsmöglichkeiten.

Ich kenne das Gefühl, eingesperrt zu sein. Und ich lasse mir vom Psalm sagen, dass ich dann schreien darf. Schreien zu Gott.

*Manche kamen aus Dummheit auf die schiefe Bahn.* Das sind die dritten, von denen der Psalm singt. Auf der schiefen Bahn gerät man ins Rutschen. Hat keinen Halt mehr. Der sichere Stand ist einem genommen und auf den Schultern lastet all das, was man selber dazu beigetragen hat, jetzt dem freien Fall nahe zu sein. Die falschen Entscheidungen. Die ungunstigen Gewohnheiten, die sich eingeschliffen haben. Man schaut dem Abgrund entgegen.

Ich war noch nie so richtig auf der schiefen Bahn. Aber ich kenne das Gefühl, schwer zu tragen an meinen eigenen Begrenztheiten. Umgehen zu müssen mit meiner eigenen Dummheit, meinen schmerzhaften Fehlern. Und ich lasse mir vom Psalm sagen, dass ich dann schreien darf. Schreien zu Gott.

Und schliesslich: *Andere segelten mit Schiffen über das Meer (...) und ein Sturmwind türmte die Wellen zu schwindelnden Höhen.* Das sind die vierten, von denen der Psalm singt. Im Sturm auf dem Meer verliert man jeglichen Halt, wird zum Spielball der Wellen. Und wenn es, wie im Psalm beschrieben, Gott ist, der den Sturmwind gerufen hat, dann stellen sich darüber hinaus die ganz grossen Fragen des Glaubens. Oder vielleicht stellen sich gar keine Fragen mehr, sondern es macht sich nur noch grosse Sprachlosigkeit breit, ein langer, wortloser Schrei wird von den Wellen verschluckt.

Ich bin noch nie in einen Meeressturm geraten. Aber ich kenne das Gefühl der Ohnmacht. Das Hin- und Hergeworfen-Sein ohne Halt. Auch die Verzweiflung darüber, Gott als Gegner zu empfinden und trotzdem keinen anderen zu haben, an den ich mich in dieser Not wenden könnte. Ich lasse mir vom Psalm sagen, dass ich auch und gerade dann schreien darf. Schreien zu Gott.

Das sind die vier Notlagen, die der Psalm schildert. So existenziell sie alle sind, so unterschiedlich sind doch die Gründe für diese misslichen Situationen: Ausdrücklich selbstverschuldet die einen, gewissermassen schicksalhaft zugefallen die andern. Manche von Gott geschickt und manche scheinbar in keinerlei Zusammenhang mit Gott stehend. Die Frage der Schuld an einer bestimmten Notsituation interessiert den Psalmbeter offenbar nicht. Und ganz egal von welcher Art ihr Leiden und ihre Verzweiflung gewesen sein mag: Den Hartgeprüften gemeinsam ist, dass sie in ihrer Not zu Gott geschrien haben. Dass er sie aus ihrem Mangel, aus ihrer Enge, aus ihrer Haltlosigkeit und ihrer Ohnmacht hinausgeführt und gerettet hat. Und ihnen allen gemeinsam gilt deshalb jetzt die Aufforderung: *Nun sollen sie dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder an den Menschen.* Wer mit offenem, sorgfältigem und zugleich schonungslosem Blick auf sein Leben zurückschaut, wird ganz bestimmt manche Verzweiflung sehen. Krisen und Erschütterungen, bodenlose Trauer oder grauenvolle Ängste. Und wer so zurückschaut, soll wissen, dass diese Nöte

nicht einfach so vorbei gegangen sind, sondern darf sich daraus gerettet wissen. Erlöst, befreit, mit neuem Leben beschenkt von Gott selber. Wundervoll. Und deshalb dankenswert. *Nun sollen sie dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder an den Menschen.*

Aber, so fragt Kurt Marti in seinen Reflexionen zu den Psalmen – aber: Wie ist das eigentlich mit dem Danken der Überlebenden? Kann ich danken für Bewahrung, wenn ich weiss, dass andere neben mir nicht bewahrt und gerettet worden sind? Ist mein Dank nicht doppelbödig; weil ich froh bin, dass der Tod nicht mich, sondern die andern geholt hat? Bin ich Nutzniesserin ihres Elends – und jetzt soll ich dafür auch noch Gott danken? „Es ist“, so schreibt Marti, „es ist – nach allem, was wir heute wissen *müssen* – schwerer geworden zu danken, weil so viel Dank für die eigene Bewahrung oder Errettung zu viel Schweigen miteinschliesst über das Leiden und Sterben anderer.“<sup>1</sup>

Das Danken deswegen bleiben zu lassen, wäre bestimmt die falsche Konsequenz. Aber in der Tat: wer für die eigene Bewahrung oder Errettung dankt, wird nicht schweigen können zum Leiden und Sterben anderer. Das ist ja das geheimnisvoll Wunderbare des Glaubens, dass ich nie ganz bei mir und meinem Gott bleiben kann, dass ich nicht in Meditation in mir selber versinke, sondern gerade aus dem innigsten Gebet heraus nicht anders kann, als die Welt und die Menschen um mich herum neu zu sehen. Wer sich bewahrt weiss, wird nicht anders können, als zur Bewahrung seiner Nächsten beizutragen. Wer sich gesegnet weiss, wird selber zum Segen werden können. Und wer selber geschrien und dankbar erlebt hat, dass seine Schreie gehört worden sind, der wird hellhöriger sein für das Schreien anderer.

Das Danken, zu dem der Psalm immer wieder auffordert –, das Danken hat ganz viel mit Denken zu tun: Denkt nach über euer Leben. Denkt nach über das Schwierige, das Traurige und Unverständliche, das ihr erlebt habt. Nehmt es nicht für selbstverständlich, dass ihr daraus wieder herausgekommen seid. Das war kein Zufall und nicht nur eure Leistung, sondern ein Geschenk. Deshalb: Denkt nach über Eure Befreiung. Und dann: Dankt! Ihr seid aufgerichtet worden. Hinausgeführt. Befreit. Neu belebt. Und auf Befreiung und Rettung dürft ihr auch hoffen in den aktuellen und den kommenden Notlagen. Denkt nach und dann dankt! Denkt nach und euch werden die Augen aufgehen für jene Menschen, die noch auf Befreiung warten. Die noch schreien. Euer Platz ist an ihrer Seite. Damit die Aufforderung schon bald auch ihnen gelten kann: *Sie sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder an den Menschen. Amen.*

---

<sup>1</sup> Kurt Marti, Die Psalmen. Annäherungen, Stuttgart 2004, S. 332